

was wenigen durchdrungen, welches vorzüglich die Schwarzkupfer häufig an den Tag legen, nur daß es nicht so viel ist, das Metall zu Steine zu machen. Denn, wenn Kupfererze oder Kupfersteine nach dem Rösten geschmolzen werden, so lehret die Erfahrung, daß sie jederzeit noch etwas weniges Schwefel enthalten, welcher das davon fallende Kupfer spröde macht, wenn auch sonst nichts fremdes und spröde machendes dabey ist. Nur eine einzige Ausnahme habe ich hiervon, wie bereits erwähnt worden, in Brixleg gefunden, wo der sehr reichhaltige Kupferstein tod geröstet wird; daher selbiger alsdenn in der Kupferarbeit gar keinen Stein giebt, und aus dieser auch oft das geschmeidigste Gahrkupfer sogleich ausfällt.

Das Bley hat ebenfalls bisweilen noch etwas Schwefel in sich, aber allezeit unmerklicher als das Kupfer, wenn es sich ja zuträgt.

Mit dem Silber würde es eben nicht anders seyn, wie man bey dem Scheiden im trocknen Wege sehen kann, wenn man anders Erze hätte, die weiter nichts als Silber mit Schwefel hielten, und solche für sich allein ohne Zusatz anderer Metalle ausschmelzte oder ausschmelzen könnte.

Höchst selten wird ein Metall ohne Vermischung mit andern gefunden.

§. 50.

Aber nicht bloß der wenige Schwefel ist es, der den ausgebrachten Metallen die völlige Geschmeidigkeit benimmt; sondern es sind auch meh-

Ⓒ 3

rentheils